

## Er bringt Kinder und Könige zum Staunen

Vor 19 Jahren machte René Schenkel sein Hobby zum Beruf. Tagsüber berät er Kunden in seinem Zauberladen, abends (ver-)zaubert er selbst.

Von **Ravin Marday**

**Kloten.** – Dass Zauberer nicht nur in fantastischen Geschichten vorkommen, dürfte bekannt sein. Die weltliche Ausgabe der Merlins und Harry Potters sind die Copperfields, die Siegfrieds und Roys. Wer aber meint, in der magischen Branche sei Erfolg nur mit riesigen Spektakeln herbeizuzaubern, täuscht sich. Seit 19 Jahren sorgt René Schenkel alias Zauberer Umberto für Staunen und Blinzeln bei seinem Publikum, das sich aus Schulklassen, Vereinen und Firmen zusammensetzt. Der Höhepunkt seiner Karriere war bislang ein Auftritt vor dem König von Malaysia. Wenn er nicht in Frack und Zylinder auf der Bühne steht, führt Schenkel seinen Zauberladen Magic Zylinder in Kloten.

**Mit schnellem Zauber...**

Einmal den Schritt über die Schwelle getan, fällt es dem Besucher schwer, sich dem Charme des Zauberladens zu entziehen. Er betritt ein Sammelsurium aus Zauberrequisiten. Auf einem kleinen Podest steht der «Floating Table» – der schwebende Tisch –, den man um einen herumfliegen lassen kann. In der Vitrine liegt ein langes Fakirschwert, das garantiert Raunen im Publikum auslöst, wenn die Klinge ganz im Rachen des Mutigen verschwindet. Dazu Kunststoffhäschen und Kartenspiele, Seile und Sägen, Hunderternoten und Handguillotine – alles speziell angefertigt für das Geschäft mit der Illusion.

Ein Stammkunde ist auf der Suche nach einem einfachen, schnellen Trick, weil er keine Zeit für langes Einstudieren und Üben habe. Umberto lässt sich nicht zweimal bitten und bietet kurzerhand eine Kostprobe aus seinem Repertoire. Man zieht verdeckt eine Karte, merkt sie sich, steckt sie zurück ins Spiel. Umberto legt dieses in eine Tüte und lässt darauf



BILD DAVID BAER

René Schenkel – hier in seinem Zauberladen – zeigt als Zauberer Umberto seine Tricks am liebsten ganz nahe beim Publikum.

ein loses Stück Seil in die Öffnung sinken, seine Hände bleiben dabei stets sichtbar. Einen Moment später zieht er es wieder in die Höhe. Das Ende des Seils hat sich die richtige Karte geschnappt und sie umwickelt. «Gekauft!», ruft der Kunde begeistert.

**...die hektische Welt vergessen**

Ob er den Trick verrate, frage ich. Leider erfolglos. Das würde gegen den Ehrenkodex verstossen. Austausch findet nur innerhalb der Zaubererzunft statt. Mitglied dieser Zunft kann jeder werden, der etwas erwirbt. Auf einem Schild steht: «Das Kunststück wird erst erklärt, wenn es gekauft wird.» Bis die Kunst der Illusion allerdings dergestalt sitzt, dass man für Auftritte gebucht wird, ist fleissiges, diszipliniertes Üben angesagt. René Schenkel probt bis zu zwei

Stunden täglich und bildet sich an Seminaren weiter. Selber organisiert er regelmässig Zauberkongresse. Für nächstes Jahr konnte er bereits zwei Profis verpflichten. Der eine ist Gedankenleser, der andere Taschendieb.

Jeder Zauberer drückt seiner Show den persönlichen Stempel auf. Sein eigenes Programm lebe vom Kontakt zum Publikum, sagt René Schenkel. Er versuche, die Kunststücke in eine witzige Geschichte zu verpacken. «Wenn das Publikum lacht und staunt, habe ich mein Ziel erreicht.» Er liebe die Tischzauberei. Dies bedeutet, dass direkt am Tisch getrickt wird, beispielsweise am Firmenanlass beim Dessert, wo die Reaktionen der Zuschauer hautnah mitzerleben sind. «Die Sensation ist unbezahlbar, wenn sich die Leute in den Bann ziehen lassen und ob meiner Zauberei die gehetzte Welt vergessen.»

René Schenkel ist zufrieden. Sein Geschäft laufe gut, mache Spass und sei abwechslungsreich. Er bietet auch Zauberurse an. Die Teilnehmer könnten bunter durchmischen nicht sein – vom Buschauffeur bis zum Chirurgen ist so manche Berufsgattung vertreten.

**Einzigster Profi im Unterland**

Im Restaurant der Eltern in Glattbrugg wurden die Weichen gestellt. Ein Stammgast namens Umberto gab hier regelmässig

seine Tricks zum Besten, was den Knaben René fürs Leben prägte.

Heute ist Schenkel der einzige vollberufliche Magier im Zürcher Unterland und ehrt seinen verstorbenen Mentor, indem er dessen Namen übernahm.

Nach einem halben Leben Zauberei und Illusion sei die Faszination ungebrochen, schwärmt der 40-Jährige. Ein Karrierewechsel komme für ihn nicht in Frage. Am liebsten würde er weitermachen, bis seine Finger nicht mehr flink genug sind. Doch dieser Zeitpunkt liegt noch in grosser Ferne. Was einem Zauberer dazwischen alles passieren kann, weiss der Cherub. Anfang Februar dieses Jahres wurde Schenkel ans Zürcher Opernhaus gerufen – als tricktechnischer Berater für Mozarts Oper «Die Hochzeit des Figaro».

[www.magiczylinder.ch](http://www.magiczylinder.ch)